



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT
n. 41 - Oktober 2016

Dankbarkeit und die Werke der Barmherzigkeit

Jeffrey Kirch, C.PPS.

„Für alle etwas.“ Diese Redewendung kommt mir in den Sinn, wenn ich, die Archive durchstreifend, auf die bisherigen Ausgaben des „Kelch des neuen Bundes“ zurückschaue. Die erste Nummer dieser Zeitschrift kam im Oktober 1996 heraus; es wurden darin Artikel veröffentlicht, die das Thema „Wie die Spiritualität des Blutes Christi uns zur Solidarität ruft“ behandeln. Zwanzig Jahre später ist der „Kelch des Neuen Bundes“ durch Dutzende verschiedene Themen immer noch damit beschäftigt, unsere Spiritualität des Blutes Christi zu untersuchen.

Jene erste Nummer enthält auch einen Artikel von P. Barry Fischer, C.PPS., der

Seite 15



An Vietnams Grenze zu Kambodscha werden viele nicht-mobile alte Menschen durch das medizinischen Projekt betreut

Dankbarkeit und die Werke der Barmherzigkeit

Jeffrey Kirch, C.PPS. 1

Eine Oase der Barmherzigkeit

Daryl Charron, C.PPS. 1

Tag der Barmherzigkeit Tag der Heimkehr

Stephen Dos Santos, C.PPS. 4

Auf den Spuren der HI. Galla und des HI. Kaspar

Stanisław Rawski, MD
Ignacy Jakubiak, C.PPS. 6

Zuflucht für alte Menschen und Waisen in Indien

M. Rajendra Mariadass, C.PPS.
S. Amal Nathan, C.PPS.
A. John Baptist, C.PPS. 9

Die Barmherzigkeit Gottes Ein Tor zur Versöhnung

Joseph F. Deardorff, C.PPS. 12

Eine Oase der Barmherzigkeit

Daryl Charron, C.PPS.

Einige Mitglieder der Mission in Vietnam schlossen sich am 20. August einem Team von Ärzten, Krankenschwestern, Pharmazeuten und freiwilligen Helfern für ein humanitäres Projekt im Bezirk Tuy Duc in der Provinz Dak Nong an. Wir hatten die Aufgabe, das Projekt in Giao Xu Thien An durchzuführen. Dort gibt es eine katholische Pfarrei mit drei Missionskirchen, genau an der Grenze zwischen Vietnam und Kambodscha. Wir gingen dorthin, um ausfindig zu machen, auf welche Weise wir leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit vollbringen könnten.

Als wir dieses humanitäre Projekt vorbereiteten, beteten die Mitglieder und Studenten der Vietnam-Mission mit Texten, die auf die Feier der Eucharistie für das Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit

abgestimmt waren. Diese Gebete hatte Papst Franziskus verfasst; sie sind sehr inspirierend für alle, die leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit ausführen möchten.

Papst Franziskus weist darauf hin, dass der Brauch der Wallfahrt im Jubeljahr der Barmherzigkeit einen besonderen Platz einnimmt, denn sie ist ein Symbol unserer Lebensreise. Was Papst Franziskus in seinem Schreiben *Misericordiae Vultus* schreibt, soll uns daran erinnern, dass das Leben selbst eine Wallfahrt ist; dabei wird sichtbar, dass Barmherzigkeit auch ein Ziel ist, das wir erreichen sollen und das Hingebung und Opfer verlangt.

Diejenigen aus unserer Mission in Vietnam, die sich für diese Aufgabe vorbereiteten, verstanden sie als eine

Seite 2

Wallfahrt der Barmherzigkeit: Sie verlangt Hingabe und Opfer.

Es war jeweils eine Verpflichtung für zwei Tage mit Nachtdienst und Schlafen auf dem Boden. Geschlafen wird nicht viel und es ist physisch sehr anstrengend. Medizinische Hilfsgüter, Nahrung und Kleidung müssen in den Autobus ein- und wieder ausgeladen werden. Je nach der Gruppe, in die man eingeteilt wurde, galt es auch, möglichst schnell diese Mittel an notleidende Menschen zu verteilen.

Während wir mit solchen Aufgaben beschäftigt waren, wurde uns bewusst, wie wichtig die kleinen, täglichen Tätigkeiten der Solidarität sind, mit denen wir auf konkrete Bedürfnisse eingehen – auf die wir durch das humanitäre Projekt gestoßen sind. Wir merkten, dass es zwischen unserem Glauben und den Armen ein Band gibt und zugleich auch die Verpflichtung, sie nicht im Stich zu lassen. Wir konnten eigentlich nur wenig tun, jedoch war es eine Möglichkeit, Barmherzigkeit auszudrücken, denn das ist es, was eine lebendige Gemeinschaft in Vietnam ausmacht. Wir öffneten unsere Herzen für jene, die in Vietnam an den Rändern der Gesellschaft leben. Unsere vorranglichen Werke waren: Hungernde ernähren, Fremde willkommen heißen, Zweifelnden raten und Unwissende belehren.

Khuong Nguyen und ich waren für die Lieferung der Kisten mit Nahrung für Patienten, die zu den ärztlichen Untersuchungen kamen, verantwortlich. Wir versorgten jeden Patienten mit 5 Kilo Reis und 10 Packungen Nudeln sowie mit einem Ballen von Kleidungsstücken. Als ich dieses Werk der Barmherzigkeit verrichtete, kam mir die Theologie des Br.Ton Sison C.P.P.S. in den Sinn, der im vergangenen Sommer nach Vietnam gekommen war, um an der Schule der Jesuiten in der Stadt Ho Chi Minh einen Kurs für Theologie zu geben. Ich hatte mit ihm über sein Buch „Die heiligen Nahrungswege von Film“ gesprochen. In diesem Buch ringt Ton mit kritischen Fragen: Wie kann der Glaube an Gottes Vorsehung für das tägliche Brot in Einklang stehen mit der gegenwärtigen Wirklichkeit, in der sozio-ökonomische Mächte agieren, die oft zu groß und zu komplex sind, um sie durchschauen zu können, und die das zerstören, was in gutem Glauben im Sinn der Gerechtigkeit aufgebaut worden ist? Sein Buch fordert den Leser auf, sich

“ Wir konnten eigentlich nur wenig tun, jedoch war es eine Möglichkeit, Barmherzigkeit auszudrücken, denn das ist es, was eine lebendige Gemeinschaft in Vietnam ausmacht.”

mit dem Prozess des Erwerbs, der Verteilung und Verwendung von Nahrung auseinander zu setzen. Es veranlasste auch mich, über das Geschenk der Nahrung nachzudenken, die in genügender Menge und den Bedürfnissen der einzelnen Person angemessen vorhanden sein sollte. Ich fragte mich dabei, ob wir wirklich genug haben, um die Bedürfnisse aller Patienten zu stillen, die gekommen waren, um Hilfe zu finden.

Khuong nahm diese Verantwortung sehr ernst und war ganz besonders sorgsam, die Schachteln mit Nahrung gleich und gerecht vorzubereiten. Er sagte: „Ich freute mich auf die Begegnung mit Menschen, die ich früher nie gesehen hatte. Während ich die mir fremden Personen willkommen hieß, merkte ich, dass ich ihnen gegenüber eigentlich gar nicht scheu war. Ich entdeckte, dass es für mich ganz leicht war, fremden

Leuten ein Freund zu sein. Ich erfuhr, wie wertvoll es ist, offenherzig und liebevoll zu jedem zu sein.“ Khuong’s Erfahrung in seinem Einsatz bestärkte mich in meiner Überzeugung, dass Barmherzigkeit das Fundament des Lebens der Kirche ist. Unsere pastorale Tätigkeit hat die beste Wirkung, wenn wir solche barmherzige und mitfühlende Liebe zeigen, wie Khuong es getan hat. Besonders gefreut hat es mich, wenn ich sah, wie die Gesichter der Kinder voll Freude aufleuchteten, wenn Khuong ihnen Süßigkeiten schenkte.

Blir Ntor, ein anderer von unseren Studenten, freute sich auch, wenn er mit anderen eine Beziehung aufbauen und ihnen helfen konnte. Er war dafür verantwortlich, dem Pharmazeuten zu helfen, die Arzneien auszuteilen. Da ihm die Erfahrung fehlte und er mit solcher Tätigkeit nicht vertraut war, musste er sich sehr anstrengen. Sein Wunsch,



Br. Daryl Charron, C.P.P.S. mit dem Kandidaten Blir Ntor während des medizinischen Projekts



Außer der medizinischen Behandlung bekommen die Menschen auch Medikamente

seine Kenntnisse zu erweitern, überwog jedoch weithin seine mangelnde Erfahrung. Ich war besonders berührt, als Blir sagte: „Ich spüre die Unterprivilegiertheit derer, denen ich helfe“. Blir hatte bald erkannt, dass wir auch vielen indigenen Vietnamesen helfen, die aus seinem Herkunftsgebiet waren. Viele von denen, die wir betreuten, sprachen eine Art der M'Nong - Sprache. Blir spricht auch diese Sprache und fühlte eine besondere Verbindung mit diesen Personen. Eine von Blir's Unzulänglichkeiten war seine Scheu, wenn er mit den Leuten in Kontakt kam, die er betreute.

Blir und ich befestigten ein Transparent an der Außenseite der Kirche, auf dem zu lesen war: „Duc tin phai hanh dong nho duc men“. Dies ist ein Zitat aus der Bibel mit dem Hinweis, dass wir unseren Glauben in Aktion umsetzen sollen. Papst Franziskus spricht darüber in seinem vorher bereits erwähnten Schreiben. Er ermutigt uns, das Mysterium der Barmherzigkeit als den letzten und größten Akt zu bedenken, mit dem Gott uns begegnet. Blir hatte die Fähigkeit, in die Augen seiner Brüder und Schwestern zu schauen und deren Ausgestoßen-Sein zu spüren. Papst Franziskus sagt, dass wir zu bestimmten Zeiten aufgerufen sind, noch aufmerksamer auf die Barmherzigkeit zu schauen, so dass wir noch deutlicher die Zeichen vom Wirken des himmlischen Vaters in unserem Leben erkennen. Unsere Aktivitäten im humanitären Projekt lassen uns erfahren, dass unser Glaube im Tun uns hilft, Gott in unserem Leben zu begegnen.

Ky Phung, einer von unseren Kandidaten in der Ausbildung, arbeitet mit dem Pharmazeuten beim Austeilen der Medikamente zusammen mit Blir. Ky war bereits früher während eines humanitären Projekts in diesem Bereich tätig. So konnte er Blir helfen, seine Aufgabe und Verantwortung zu verstehen. Ich machte ein Foto von Ky gemeinsam mit Blir und Khuong unter dem Bild von Jesus, dessen göttliche Barmherzigkeit aus seinem Inneren strömt; es wurde in der Pfarrei aufgestellt, in der das humanitäre Projekt durchgeführt wurde. Papst Franziskus erwähnt dieses Bild in seinem Rundschreiben und bittet alle, ihre Augen auf Jesus und seinen barmherzigen Blick zu richten. Er sagte: „Seine Zeichen, gerade gegenüber den Sündern, Armen, Ausgestoßenen, Kranken und Leidenden, sind ein Lehrstück der Barmherzigkeit. Alles in ihm spricht von Barmherzigkeit. Nichts in ihm ist ohne Mitleid. Was Jesus in all diesen Situationen bewegte, war nichts anderes als Mitleid, indem er in ihren Herzen las, und so begegnete er ihnen und antwortete auf ihre tiefste Not.“ Ich glaube, dass Christus im humanitären Projekt auf diese Weise durch uns wirkte.

Diese Gelegenheit, mit anderen zusammen an einem humanitären Projekt mitzuwirken, hat mich gelehrt, was der Papst meint, wenn er uns bittet, an die Ränder zu gehen und die Schwächen und Kämpfe unserer Brüder und Schwestern mitzutragen. Ich nehme diese Botschaft des Papstes ernst, wenn er sagt: „Wo immer die Kirche anwesend ist, muss die Barmherzigkeit

des Vaters sichtbar werden. Wo immer es Christen gibt, sollte jeder eine Oase der Barmherzigkeit finden“. Mir scheint, unser gesamtes Team habe es gut zustande gebracht, eine Oase der Barmherzigkeit für die von uns betreuten Menschen zu schaffen. Ärzte und Schwestern waren so freundlich und mitfühlend mit den Patienten, dass ich sehen konnte, wie auch sie die Werke der Barmherzigkeit übten – Unwissende belehrten und Verwirrte berieten, indem sie unsere Patienten über weitere Heilungsmaßnahmen aufklärten. Ky Phung half mir, diesen Aspekt des Dienstes richtig einzuschätzen, wenn er sagte: „Ich habe mehrere Male an solchen humanitären Projekten teilgenommen und dabei die Fähigkeit erworben, in diesem Dienst in der Identifizierung mit den Armen und Kranken einen tieferen Sinn zu finden, ähnlich wie Maria am Fuß des Kreuzes Jesu.“ Ich glaube, Ky erkannte wahrhaft die Bedeutung der „Option für die Armen“. Er lebt jetzt in der Stadt Ho Chi Minh unter Menschen, die unter HIV und AIDS leiden und um die er sich während seines regulären Dienstes kümmert.

Die Teilnahme an diesem humanitären Projekt hat mir geholfen, die Spiritualität des Blutes Christi noch mehr zu schätzen, sie gibt mir Halt. Es beeindruckte mich, als der Oberarzt des Projekts bei der Eucharistiefeier neben mir saß und später erzählte, dass das Team es gewohnt war, am Sonntag gemeinsam zur hl. Messe zu gehen. Das stärkte in mir den Glauben, dass die Spiritualität des Blutes Christi wahrhaft eine Spiritualität der Gastfreundschaft und der Erneuerung des Lebens ist. Es ist eine Spiritualität, die zur Solidarität mit dem Armen und zum Mithelfen bei den konkreten Aufgaben des täglichen Lebens auffordert. Sie hat etwas mit Erlösung und Überwindung von Hindernissen zu tun. Ich hatte tatsächlich Zweifel, ob wir angesichts der Regenzeit und einer überschwemmten Straße den Standort des humanitären Projektes erreichen würden. Unserem vertrauenswürdigen Busfahrer jedoch gelang es – ganz langsam – durchzukommen.

Unsere katholische Tradition hält daran fest, dass die Eucharistiefeier ein Opfer ist. Die Spiritualität des Blutes Christi wurde für mich sehr lebensnah, als wir im Team des humanitären Projekts unsere persönlichen Opfer zum Altar brachten und mit dem erneuerten Opfer Jesu vereinten. ♦

TAG DER BARMHERZIGKEIT

TAG DER HEIMKEHR

Stephen Dos Santos, C.P.P.S.

Bei der Eröffnung des Jubiläums der Barmherzigkeit schrieb Papst Franziskus:

„Die Initiative »24 Stunden für den Herrn«, die am Freitag und Samstag vor dem 4. Fastensonntag gefeiert wird, soll in den Diözesen verstärkt werden. Viele Menschen suchen erneut das Sakrament der Versöhnung, darunter viele Jugendliche. Sie finden in dieser besonderen Erfahrung oft den Weg, um zum Herrn zurückzukehren, um einen Moment des intensiven Gebetes zu erleben und so den Sinn für das eigene Leben wiederzuentdecken. Mit Überzeugung stellen wir das Sakrament der Versöhnung erneut ins Zentrum, denn darin können wir mit Händen die Größe der Barmherzigkeit greifen. Das Sakrament wird für jeden Bußfertigen eine Quelle wahren inneren Friedens sein“ (*Misericordiae Vultus* 17). Das Jahr der Barmherzigkeit war für die Missionare vom Kostbaren Blut wahrhaft ein Geschenk. *Misericordiae Vultus*, wie so vieles im Pontifikat des Papstes Franziskus, enthält eine Fülle von

Themen, in denen das Kostbare Blut angesprochen wird. Gottes Barmherzigkeit und eine Kultur der Begegnung sind zwei Themen, die den Dayton-Distrikt der Provinz Cincinnati prägten, als wir den „Tag der Barmherzigkeit“ als eine Veranstaltung des Jahres der Barmherzigkeit entwickelten.

In unserer Distrikts Tagung im November 2015 wurden wir gebeten, über das kommende außerordentliche Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit nachzudenken und zu überlegen, in welcher Weise wir uns als Missionare vom Kostbaren Blut an diesem Jahr beteiligen könnten, in dem so laut die Sprache unseres Charismas und unserer Spiritualität zu hören ist. Unter anderem wurden wir gebeten, ein Brainstorming durchzuführen, um herauszufinden, was wir, als Einzelne und als Gemeinschaft, im kommenden Jubiläumsjahr beitragen könnten. Daraus entstanden dann die „Tage der Barmherzigkeit“.

Wir wussten, dass die Idee von „24 Stunden für den Herrn“ in unserer

Gegend nicht zu verwirklichen wäre. Dayton ist keine Stadt mit einer „24-Stunden-Kultur“, und unsere Pfarreien befinden sich in Teilen der Stadt, in denen die Leute zu ängstlich sind, um mitten in der Nacht zu kommen. Und so wurde die Idee eines „Tages der Barmherzigkeit“ geboren. Sie war einfach: Wir werden jeweils eine der Pfarrkirchen öffnen, wo wir 12 Stunden lang seelsorglich tätig sind. Wenn keine Messe gefeiert wird, wird das Allerheiligste Sakrament ausgesetzt und Priester werden für das Sakrament der Versöhnung zur Verfügung stehen.

Unsere Spiritualität des Kostbaren Blutes lehrt uns, dass Barmherzigkeit und Versöhnung mehr umfassen als bloße Vergebung der Sünden. Es wird wichtig sein, dass wir den Menschen durch das Sakrament der Versöhnung die Barmherzigkeit Gottes vermitteln, aber wir werden auch auf die Not derer eingehen müssen, die Barmherzigkeit vielleicht auf anderen Wegen suchen. Für einige Personen wird es gut sein,



Zum Tag der Barmherzigkeit gehören auch eucharistische Anbetung, hl.Messe und Beichte

sich einfach hinzusetzen und miteinander zu reden; auf diese Weise werden wir Brüder und Schwestern sein, und die Priester werden bereit sein, denjenigen einen geistlichen Rat zu geben, die danach suchen. Einige werden auch nur eine Zeit brauchen, um inne zu halten und still beim Herrn zu verweilen. Wir stellten daher auch eine Tafel mit einer Sammlung von Gebeten auf, die man beim Eintreten beten konnte.

Der erste „Tag der Barmherzigkeit“ wurde am Dienstag, 15. März 2016, in der fünften Woche der Fastenzeit, von 6 Uhr früh bis 18 abends in der St. Josef's Kirche, im Haupt-Geschäftsviertel von Dayton, durchgeführt – und es war ein großer Erfolg! St. Josef ist dafür bekannt, dass jeden Tag zu Mittag vor der hl. Messe ein Beichtvater erreicht werden kann - aber dieser Tag war anders. Wir hatten zunächst keine Ahnung, ob Leute kommen oder ob wir im Beichtstuhl sitzen und unsere Bücher lesen würden. Diejenigen von uns, die Beichte hörten, waren jedoch dann den ganzen Tag hindurch beschäftigt. Die erste Stunde war etwas ruhiger, aber von 7 Uhr an warteten Bußfertige den ganzen Tag hindurch längere Zeit darauf, das Sakrament zu empfangen. Wir hatten sogar mehrmals noch weitere Beichtväter dazu gebeten. Einmal musste auch ein Diözesan-Priester, der gekommen war, um selbst das Sakrament zu empfangen, einspringen und helfen, Beichte zu hören, wenn er merkte, dass die Warteschlange zu lang geworden war.

Ein zweiter „Tag der Barmherzigkeit“ ist am 21. Oktober, dem Fest unseres Gründers, des hl. Kaspar, vorgesehen. Die Elemente dieses Tages werden dieselben sein, aber die Anordnung wird eine andere sein. Der Tag wird mit einer hl. Messe mit den Schülern der „Mutter Brunner-Schule“ beginnen. Das Allerheiligste wird dann ausgesetzt, und Beichtväter werden den ganzen Tag hindurch erreichbar sein, bis zum abschließenden Segen, dem noch ein feierliches Mahl folgen wird.

Lisa Johnson, die regelmäßig die Messe in St. Joseph besucht, sagte: „Immer, wenn ich die Ankündigung sah, war ich sehr berührt, und ich wusste, ich würde dabei sein. Ich erwarte diesen Tag sehr - was er für so viele Menschen wohl bedeuten wird?“ Johnson erklärte, dass sie es besonders liebt, wenn das Sakrament durch die Missionare vom

„Barmherzigkeit ist mehr als bloßes Vergeben. Im tiefsten Grund ist sie nicht mehr und nicht weniger als eine Form der Liebe.“

Kostbaren Blut gespendet wird. „Die Priester vom Kostbaren Blut sind erstaunliche Beichtväter“, meinte sie, „sie nehmen sich Zeit für jede Person. Man kann durch sie Christi Gegenwart spüren.“

Monate zurück. Es mag ihnen vielleicht zu Mute sein, als ob sie unter Zeltplanen hinein schleichen - während sie in Wirklichkeit dabei sind, das Haupttor zu durchschreiten, um liebevoll von Gott, dem Vater, umarmt zu werden.



Während des ganzen Tages standen Priester für die Spendung des Bußsakramentes zur Verfügung, auch P. Angelo Anthony, C.P.P.S.

Der Schwerpunkt des „Tages der Barmherzigkeit“ lag in erster Linie auf den „geistlichen Werken der Barmherzigkeit“. Bei denjenigen von uns, die in den Beichtstühlen waren, ging es darum, „bereitwillig Sünden zu vergeben“. Bei den Gesprächen jedoch war es auch möglich, „die Zweifelnden zu beraten“ und „die Betrübten zu trösten“. Die „Companions“ (Laien-Mitarbeiter/innen), die kamen, um uns bei unserer Gastfreundschaft zu helfen, saßen im Hintergrund und beteten für all jene, die an diesem Tag in die Kirche kamen.

Was an so einem Tag geschieht, ist etwas Besonderes. Männer und Frauen, die fern der Kirche waren, sehen es als eine Gelegenheit an, heimzukehren. Diese weite, offene Gelegenheit ermöglicht es ihnen, zu kommen. Für manche der Teilnehmer lag ihre letzte Beichte Jahrzehnte und nicht Wochen oder

Sr. Judy Niday C.P.P.S. (Dayton) stellte sich für Gespräch und Beratung zur Verfügung. Als ausgebildete geistliche Begleiterin war Schwester Judy bereit für alles, was immer auch die Menschen an diesem Tag nach St. Josef geführt hat. Sie hoffte, sitzend und hörend ihnen die barmherzige Umarmung des Vaters nahe bringen zu können. „Bevor ich heute Morgen in die Kirche kam, betete ich zum Hl. Geist, er möge mit mir sein und mir ein offenes Herz geben, um den Menschen das Gespräch zu erleichtern und ihnen bei allen auftauchenden Fragen zu helfen.“

Barmherzigkeit ist mehr als bloßes Vergeben. Im tiefsten Grund ist sie nicht mehr und nicht weniger als eine Form der Liebe. In diesem Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit sind wir alle aufgerufen, jeden mehr zu lieben, dem wir begegnen. Tage wie diese helfen uns, sich darauf zu besinnen, dass viele Menschen viel Liebe brauchen. ♦

Auf den Spuren der Hl. Galla und des Hl. Kaspar

Stanisław Rawski, MD - Ignacy Jakubiak, C.P.P.S.

Labuńki, eine kleine Stadt im östlichen Polen, ist die Heimat des Hospizes der hl. Galla, einer Niederlassung der polnischen Provinz der Missionare vom Kostbaren Blut. Ich arbeite hier an der Seite von P. Ignacy Jakubiak, C.P.P.S. Die Arbeit und die Seelsorge schenken uns Freude und ein echtes Gefühl von Vitalität, ungeachtet der Herausforderungen im Pflegedienst. Der Name dieses Hospizes ist *Santa Galla*. Offen gesagt, ich wusste nicht viel über diese Heilige, ehe ich mich daran machte, diesen Artikel zu schreiben. P. David Wróblewski, C.P.P.S. gab mir eine Biographie des hl. Kaspar von Mario Spinelli, durch die ich mehr über die Verbindung von Kostbarem Blut mit der hl. Galla erfahren konnte. Ich las, dass der hl. Kaspar in Rom Spitäler und Hospize besuchte, „Trost und Beistand spendend, in der Hingabe an die Armen, Alten und Kranken“. Eines dieser Hospize hieß *Santa Galla*.

Die Wieder-Eröffnung dieses Hospizes in Rom war im Leben des hl. Kaspar eines seiner wichtigsten apostolischen Werke. Das Hospiz hatte eine lange, reiche Geschichte, die bis in die Zeit Konstantins zurückreicht. Die hl. Galla, Tochter eines wohlhabenden römischen Patriziers, hat das Hospiz gegründet. Über ihr Leben wissen wir sehr wenig, außer dass ihr Vater von Theoderich, dem Herrscher der Ostgoten, hingerichtet wurde, und dass ihr Gemahl ein Jahr nach der Hochzeit starb. Angesichts ihrer Schönheit und ihres Reichtums bekam sie viele Heiratsanträge, entschied sich jedoch, ihr Leben der Sorge

für die Armen und Kranken zu widmen. Sie starb 550 an Brustkrebs, der ihr viele Schmerzen und Leiden verursachte. Es wird berichtet, sie sei infolge dieser Krankheit so dünn wie ein Skelett geworden.

Das Hospiz, das sie im sechsten Jahrhundert gegründet hatte, wurde schließlich das Hospiz, in dem der

Menschen zu sorgen, und das Hospiz *Santa Galla* wurde zu einem hervorragenden Beispiel dieses Dienstes. Für die Kranken zu sorgen, sie von der Straße herein zu holen, ihre verseuchten Wunden zu pflegen – das waren ungewohnte Ideen für die alten Römer. Das heidnische Rom sah die Sorge um kranke oder alte Menschen nicht als



Im Hospiz der hl. Galla geht es nicht nur um Leibsorge, sondern auch um Seelsorge – in dieser Kapelle wird die hl. Messe gefeiert

hl. Kaspar im 19. Jahrhundert tätig war. Eine der auffallenden Eigenschaften der frühen Christen war es, dass sie sich verpflichteten, für kranke und alte

Verpflichtung an. Tatsächlich war es sogar üblich, in Scharen laut zu schreien: „Werft die Alten in den Tiber!“ Als das Christentum sich entfaltete und zur offiziellen Religion des Reiches wurde, entwickelte sich auch ein neues Ethos der Obsorge für Kranke und Alte. Die Zentren für ihre Pflege und Heilung wurden oft von angesehenen römischen Bürgern und Verantwortlichen der Kirche unterstützt. Das früheste und bedeutendste derartige Zentrum war *Santa Galla*. Im 17. Jahrhundert unterstützte Livio Odeschalchi das Hospiz und baute dazu eine Kirche. Einige

„ Unser Dienst im Hospiz versucht, den leidenden und kranken Menschen medizinisch und spirituell die bestmögliche Lebensqualität zu gewähren. Es geht nicht zuletzt darum, den leidenden und sterbenden Personen ihre menschliche Würde zu erhalten und es ihnen zu erleichtern, schließlich in Würde zu sterben.“



Das Hospiz der hl. Galla in Łabuńki, Polen

Jahrzehnte vor dem hl. Kaspar widmete sich auch der hl. Giovanni Battista de Rossi den Armen, Kranken, Heimatlosen und den Sterbenden in *Santa Galla*.

Als Napoléon Rom eroberte, wurde das Hospiz fast völlig zerstört, dank der Bemühungen und des Einsatzes des hl. Kaspar jedoch wieder instandgesetzt, um denjenigen zu helfen, die am meisten in Not waren. Er richtete das Krankenhaus und die Schlafsäle her, führte den Katechismus Unterricht und die regelmäßige Zelebration der Liturgie ein. Das Hospiz, das Wurzeln im 6. Jahrhundert hat, widerstand den Wechselfällen der Zeit – bis 1930, als Benito Mussolini es zerstörte, um eine neue Straße bauen zu können.

An der Stelle des ehemaligen Hospizes *Santa Galla* in Rom steht heute ein anderes Gebäude, sein Name und seine Aufgabe aber werden in Łabuńki in

Polen in unserem Hospiz *Santa Galla* fortgeführt. Wie damals der hl. Kaspar widmen wir uns kranken und leidenden Menschen unserer Zeit. Wir sorgen für sie, behandeln ihre Wunden und wundgelegenen Stellen und lassen sie die Liebe Christi erfahren - so wie es die hl. Galla und der hl. Kaspar zu ihrer Zeit getan haben. Diejenigen von uns, die in *Santa Galla* in Łabuńki ihren Dienst versehen, besuchen jeden Tag auch an Krebs leidende Menschen, um ihnen beizustehen. Heutzutage bekommen unsere Patienten zur Linderung ihrer Schmerzen und Leiden beste medizinische Mittel. Die Kranken und Sterbenden zur Zeit der hl. Galla und des hl. Kaspar hingegen hatten diese Mittel nicht. Die hl. Galla hat mit ihrem Brustkrebs vermutlich an Kachexie gelitten, was auch heute bei unseren Patienten einen drastischen Gewichtsverlust verursacht. Und falls die hl. Galla an Knochen-Metastasen gelitten

haben sollte, hat sie sicherlich heftige, schreckliche Schmerzen erdulden müssen, die nicht gelindert werden konnten. Doch auch unsere zeitgenössische Medizin ist nicht allmächtig und hundertprozentig wirksam. Der Kampf mit dem Tod kann nicht immer gewonnen werden, und am Ende muss doch jeder sterben. Unser Dienst im Hospiz versucht, den leidenden und kranken Menschen medizinisch und spirituell die bestmögliche Lebensqualität zu gewähren. Es geht nicht zuletzt darum, den leidenden und sterbenden Personen ihre menschliche Würde zu erhalten und es ihnen zu erleichtern, schließlich in Würde zu sterben. Das ist keine leichte Aufgabe.

Im Jahr 2001 rief Johannes Paul II. die Missionare vom Kostbaren Blut während ihrer Generalversammlung auf, sich für den Schutz des menschlichen Lebens einzusetzen - von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod.



Heute wird im Hospiz der hl. Galla Kaspars Anliegen, kranke Menschen zu pflegen, fortgesetzt



Freunde des Hospizes pflanzen Blumen, um damit auf die Wichtigkeit der Hospizarbeit hinzuweisen

Diese Sorge für alle Personen, ungeachtet ihrer Lebensphase, ist die Aufgabe des Hospizes *Santa Galla*. Die Spiritualität des Kostbaren Blutes fordert uns auf, gerade die Kranken, Sterbenden und schwer Verwundeten als Menschen zu sehen, denen Gottes besondere Liebe gilt. Papst Pius VII. zitierend, sagte Johannes Paul II.: „Zwei Jahrhunderte später fordert ein anderer Papst die Söhne des heiligen Kaspar auf, in ihren Entscheidungen und Aktionen nicht weniger kühn zu sein – um dorthin zu gehen, wohin andere nicht gehen können oder wollen, und auch Missionen zu unternehmen, die wenig Hoffnung auf Erfolg versprechen. Ich bitte euch, eure Bemühungen fortzusetzen, eine Zivilisation des Lebens aufzubauen, den Schutz allen Lebens anzustreben, vom Leben des ungeborenen bis hin zum Leben der alten und schwachen Menschen, und die Würde jeder Person zu schützen, besonders der Schwachen und derjenigen, die ihres rechtmäßigen Anteils am Überfluss der Erde beraubt werden. Ich bitte euch eindringlich, eine Mission der Versöhnung zu fördern, indem ihr versucht, Gemeinschaften wieder aufzubauen, die durch Streit zerrissen wurden, ja, auch Opfer und Täter im Geist des Vergebens zusammenzuführen.“

Diese Mission, das menschliche Leben vom seinem Beginn bis zu sei-

nem Ende zu schützen, ist in unserer gegenwärtigen Welt ein kühnes Unterfangen, besonders in Zeiten von Finanzkrisen. Leider ist der Erfolg nicht sicher. Wenn nicht genug Geld vorhanden ist, wenn die öffentlichen Schulden rapide anwachsen, wird der Ruf nach Vorsorge und Behandlung von unheilbaren Kranken von manchen Leuten als eine Verschwendung der Geldmittel angesehen. Es ist doch einfach zu sagen: Was immer wir auch für eine schwerkranke Person tun, sie wird bald sterben – wir sollten daher das Geld nicht vergeuden...

Solche Ansichten erschrecken uns alle, die wir in *Santa Galla* Dienst tun: Ärzte, Krankenschwestern, freiwillige Helfer und die Missionare. Unsere Mission besteht darin, die Würde des sterbenden Menschen sicherzustellen. In der Zeit der hl. Galla wurde das die „ars moriendi“, die Kunst des Sterbens, genannt. Die heilige Galla

opferte sich selbst in dieser Kunst auf, sie opferte all ihr Vermögen und ihr Leben, um den Menschen ein würdiges Sterben zu ermöglichen.

Der hl. Kaspar tat während der Cholera-Epidemie 1837 dasselbe. Wir sind ihre Nachfolger. 1500 Jahre später sind wir reicher, haben größeres medizinisches Wissen, geben jedoch kontinuierlich Millionen für militärische Ausrüstungen aus und lehnen eine finanzielle Unterstützung der Kranken ab, die sich dem Ende ihres irdischen Lebens nähern. Die frühen Christen bestanden darauf, dass die Kranken und Sterbenden ihre Hilfe brauchen, entgegen der vorherrschenden Ansicht in der damaligen römischen Kultur. Dieses leibliche Werk der Barmherzigkeit, das dem hl. Kaspar so wichtig war, treibt uns an, denjenigen beizustehen, die am meisten verwundbar und am wenigsten geschützt sind, den sterbenden Mitmenschen. ♦

“ Die Spiritualität des Kostbaren Blutes fordert uns auf, gerade die Kranken, Sterbenden und schwer Verwundeten als Menschen zu sehen, denen Gottes besondere Liebe gilt.”

Zuflucht für alte Menschen und Waisen in Indien

M. Rajendra Mariadass, C.P.P.S. - S. Amal Nathan, C.P.P.S. - A. John Baptist, C.P.P.S.

Das Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit ist eine Einladung – eine Einladung zu Liebe, Güte und grenzenloser Großherzigkeit. Papst Franziskus bietet uns eine Gelegenheit, der unfassbaren Barmherzigkeit Gottes zu begegnen. Der Barmherzigkeit begegnen heißt, Gott begegnen. Das kann unser Leben verändern, unsere Umwelt, unsere Arbeit und unsere Fähigkeit, das Leben in seiner Fülle zu erfahren und zu umarmen. Wir werden auch eingeladen, wie unser Vater im Himmel barmherzig zu sein. Wir sind aufgerufen, das barmherzige Antlitz des Vaters unseren Brüdern und Schwestern sichtbar zu machen, die in ihrem Leben Liebe, Güte und Hoffnung weithin entbehren. Das ist es, was die Missionare vom Kostbaren Blut in Indien über-

rall, in allen unseren Apostolaten, anstreben.

Wenn nun das Jubeljahr der Barmherzigkeit dem Ende zugeht, ist es sinnvoll, uns an die Bedeutung der Werke der Barmherzigkeit zu erinnern, wie sie im Leben des hl. Kaspar und im Wirken des indischen Vikariates sichtbar wurden. Artikel 2447 des „Katechismus der katholischen Kirche“ stellt fest: „Die Werke der Barmherzigkeit sind Liebestaten, durch die wir unserem Nächsten in seinen leiblichen und geistigen Bedürfnissen zu Hilfe kommen. Belehren, raten, trösten, ermutigen sowie vergeben und geduldig ertragen sind geistliche Werke der Barmherzigkeit. Leibliche Werke der Barmherzigkeit sind vor allem: die Hungrigen speisen, Obdachlose beherbergen,

Nackte bekleiden, Kranke und Gefangene besuchen und Tote begraben.“

Im Leben des hl. Kaspar können wir diese Werke der Barmherzigkeit deutlich erkennen. Schon als kleiner Junge lernte Kaspar von seiner Mutter, sich um arme und kranke Menschen zu kümmern. Sie regte ihn an, ein mildtätiger Diener der armen und notleidenden Kinder zu sein. Er verpflichtete sich auch selbst zum karitativen Tun, indem er sein eigenes Essen durch ein Fenster des Palastes Altieri den Armen gab – weil, wie er sagte, „sie hungriger sind als ich“. Als junger Mann, vor und nach seiner Priesterweihe, trat er verschiedenen karitativen Gruppen bei, die sich der Armen, Kranken und Verlassenen annahm. In seinem späteren Leben wurde er selbst



Bewohner und Personal des St. Kaspar-Seniorenheimes in Kolar Gold Fields, Indien



Im Heim St.Paul kümmern sich die Missionare vom Kostbaren Blut um verwaiste Buben

ein „Opfer der Nächstenliebe“, als er bei einer Cholera-Epidemie Kranke betreute: er starb, während er Werke der Barmherzigkeit verrichtete.

Mit der Gründung der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut schuf Kaspar ein festes Fundament für die Werke der Barmherzigkeit. Er wurde zu einer Quelle der Kraft und der Inspiration für seine Nachfolger; sie wurden von den Fußspuren der Barmherzigkeit geführt, die er hinterließ. Die Vision Kaspars wird in den verschiedenen Apostolaten verwirklicht, die hier in Indien ausgeübt werden - wie zum Beispiel das „Heim St.Kaspar“ für alte Menschen und das „Heim St.Paul“ für Knaben.

Das „Heim St. Kaspar“ für alte Menschen wurde bereits in den frühen Jahren der Präsenz der Missionare in Indien gegründet. Zunächst war es bei der St. Pauls-Kirche in Marikuppam, Kolar Gold Fields, eingerichtet worden; später wurde es unserer Merlini-Farm, ebenfalls in den Kolar Gold Fields, angeschlossen. Dieses Zentrum bietet Zuflucht für ältere Leute, die keine Möglichkeit haben, für ihre Grundbedürfnisse selbst zu sorgen. Das „St. Kaspar-Heim“ heißt jeden willkommen, Männer und Frauen verschiedener Religionsgemeinschaften, ohne jede Diskriminierung. Die hier

arbeitenden Missionare haben den Auftrag, für die dortigen Bewohner Sorge zu tragen - ohne Zaudern oder irgendwelche Vorbehalte.

Wir glauben, dass der Dienst an Männern und Frauen zugleich ein Gottesdienst ist. Wir betreuen die Bewohner mit Liebe und Achtsamkeit - was ihnen zuvor oft vorenthalten worden ist. Uns auf Gottes Vorsehung verlassend und mit Unterstützung der italienischen Provinz sowie der örtlichen Verwaltung behüten wir unsere Bewohner und sorgen für sie, solange sie leben. Jeder Bewohner wird persönlich betreut, sowohl bei Fragen der Gesundheit, durch medizinische Hilfe als auch in seinen seelischen Nöten.

Im „Heim St. Kaspar“ bemüht man sich auch, den Bewohnern ein wirkliches Zuhause zu schaffen, indem ihnen Liebe und Anteilnahme entgegengebracht werden, besonders auch dadurch, dass man mit ihnen bei verschiedenen gesellschaftliche Aktivitäten, Spielen, kulturellen Veranstaltungen und spirituellen Angeboten Zeit verbringt. Jedes Jahr wird für die Bewohner ein Ausflug in eine andere Region Indiens organisiert. Um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen, werden auch Feste und Geburtstage der Bewohner gefeiert. Die hier tätigen Missionare haben viel zu tun, um

für die Bedürfnisse unserer älteren Brüder und Schwestern zu sorgen.

Josef Kantharaj ist 67 Jahre alt und kommt von Aadugudi, Bangalore. Angesichts verschiedener Krankheiten und Probleme war seine Familie nicht imstande, weiter für ihn zu sorgen. Schließlich bettelte er auf der Straße, um sich selbst zu ernähren. Er kam, um sich über das „Heim St. Kaspar“ zu erkundigen, und wurde aufgenommen. Er sagte: „Nun ist mein Leben hier sehr angenehm und glücklich, denn die Patres sorgen sehr gut für mich und ich bekomme hier alles. Wegen meiner Krankheit weigerte sich meine Familie, mich aufzunehmen, hier aber bin ich aufgenommen worden und die Gemeinschaft sorgt für Nahrung, Medizin, Kleidung und alle notwendigen Dinge. Deshalb bin ich ihnen aus tiefstem Herzen für die gute Betreuung dankbar, die sie mir schenken.“

Ähnlich wie Joseph kam Alphonsa aus Bangalore; sie ist 85 Jahre alt, eine kinderlose Witwe. Ihre weit zerstreute Familie konnte nicht länger für sie sorgen und sie wurde sich selbst überlassen. Sie lebt nun schon 18 Jahre im Heim und sagt, das „St. Kaspar-Heim“ sei für die alten Menschen „wie für mich ein Himmel. Hier erfahre ich wirklich Liebe, Zuwendung und Anteilnahme seitens der Patres, die jetzt hier sind, und jener, die früher hier gewesen sind. Meinen aufrichtigen Dank an die Missionare vom Kostbaren Blut.“

Neben dem „Heim St.Kaspar“ für alte Menschen widmen sich die Missionare vom Kostbaren Blut auch jungen Leuten, die keinen Platz haben, wo sie

„Die hier arbeitenden Missionare haben den Auftrag, für die dortigen Bewohner Sorge zu tragen - ohne Zaudern oder irgendwelche Vorbehalte.“

“Unsere Aufgabe hier ist es, diesen Kindern Gottes ein besseres Leben zu ermöglichen, dafür werden wir uns weiterhin einsetzen.”

sein können. Das „Heim St.Paul“ ist ein Waisenhaus, in dem Buben, die ihre eigene Familie verloren haben, ein neues Heim finden können.

Der Verlust der Eltern in solch jungen Jahren bedeutet, alles zu verlieren. Sie haben nicht nur äußerlich Unterkunft und Habe, sondern auch die Liebe, Sorge und Unterstützung ihrer Eltern verloren. Die Missionare in Indien sind der Meinung, dass es genügt, diesen Jungen Unterkunft, Liebe, Sorge und Hilfe zu geben, um in ihrem Leben eine Wandlung zu bewirken und ihnen eine gute Zukunft zu ermöglichen. Stätten wie das „Heim St.Paul“ können eine bedeutsame Veränderung im Leben eines Kindes bewirken, einfach dadurch, dass ihm Liebe,

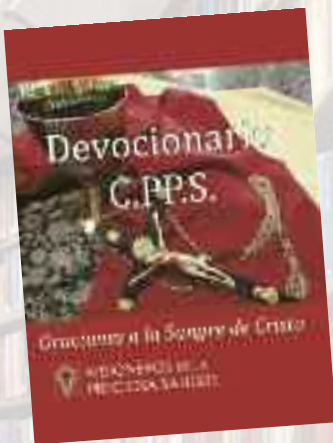
Betreuung und Hilfe entgegengebracht werden. Die Missionare helfen diesen armen Kindern, indem sie ihnen Bildung ermöglichen und ihnen helfen, mit dem Leben als Waise zurecht zu kommen.

Ehe ich mit den Jungen arbeitete, dachte ich, ich würde hingehen und ihnen z.B. die Grundlagen des Computers lehren, und sie würden einfach Dinge lernen, wie es in der Schule üblich ist. Es kam jedoch ganz anders. Diese Buben tragen aufgrund ihres vorangehenden Lebens und ihrer Erinnerungen eine große Menge emotionalen Gepäcks mit sich. Es ist nicht leicht, sie zu unterrichten, denn es geht nicht nur um ihre Grundbedürfnisse, sondern sie ringen auch mit einem

ganzen Paket von Problemen, die mit ihrer Situation zu tun haben.

Natürlich ist ein Waisenhaus nicht ein Ort, wo alle glücklich sind. Die Kinder sind in ihren Emotionen verunsichert und suchen Trost durch jemanden oder durch etwas. Unsere Kinder kommen aus verschiedenen Kulturen, Religionen und Kasten. Es gibt viele Differenzen zwischen ihnen, aber es gibt ebenso viele Ähnlichkeiten. Wir versuchen, uns auf die Gegebenheiten zu konzentrieren, die allen gemeinsam sind, damit so eine gemeinschaftliche Atmosphäre entstehen kann.

Es ist eine Herausforderung, mit ihnen zu leben. Die Missionare im „Heim St.Paul“ haben jedoch einen festen Platz im Leben der Waisenkinder. Wir bemühen uns, sie zu verstehen und anzusprechen, wir öffnen unser eigenes Herz und versuchen, zu ihnen Brücken zu bauen. Das ist wichtig, denn dies wird ihnen helfen, bessere Schüler und erfolgreiche junge Männer zu werden. Unsere Aufgabe hier ist es, diesen Kindern Gottes ein besseres Leben zu ermöglichen, dafür werden wir uns weiterhin einsetzen. ♦



Um Kopien dieser Publikationen zu bestellen, wenden Sie sich bitte an:

Devocionario C.P.P.S.

(Spanish)

Cincinnati Province

mission@cpps-preciousblood.org

São Gaspar del Búfalo:

O sonho continua

(Portuguese)

V. Rev. Luis Filipe Cardoso Fernandes, C.P.P.S.

pluisfilipe@hotmail.com



Sul mio viaggio in America per la Visita alle nostre Case della Provincia e della Delegazione

(Italian)

D. Michele Colagiovanni, C.P.P.S.

comikol@libero.it

Die Barmherzigkeit Gottes – Ein Tor zur Versöhnung

Joseph F. Deardorff, C.P.P.S.

Wir müssen unser Leben für das Wirken Gottes öffnen, damit wir seine Gnade empfangen und von ihr erfasst werden können. Auch wenn wir zeitweise diese Beziehung nicht bewusst leben, ist Gottes unverdiente Gnade ununterbrochen am Werk.

In unserem Versöhnungszentrum „Unsere Frau vom Kostbaren Blut, Mutter der Versöhnung“ in Bogota, Kolumbien, laden wir Menschen ein, ihr Herz für den liebenden Gott zu öffnen, damit sie die Gnade Gottes erfahren können. Wir beraten sie und helfen ihnen entdecken, dass Gottes Barmherzigkeit sie einlädt, ins eigene Herz zu schauen um zu sehen, was sich dort während vieler Jahre angesammelt hat. Einige entdecken dabei nach Jahren der Gewalterfahrung und des Missbrauchs Hass und Rachsucht. Andere entdecken ihre Unfähigkeit, sich selbst zu vergeben, und ihre Unwürdigkeit, Vergebung zu empfangen für das, was sie getan haben. Wir vermitteln ihnen die Botschaft der Kreuzes. Zweimal monatlich bietet das Zentrum eine „Liturgie des Kreuzes“ an, wobei die Menschen

kommen und reflektieren, wie das Kreuz für sie eine Quelle der Befreiung werden kann. Wir zeigen ihnen, wie das am Kreuz vergossene Blut Christi der höchste Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes ist. Er sandte seinen Sohn, nicht um uns wegen unserer Sünden zu richten, sondern um uns unsere vergangen und zukünftigen Untaten zu vergeben. Sein Vergebungswille ist klarer Ausdruck von Gottes Barmherzigkeit: Er will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er/sie sich bekehrt und in Freiheit seine Liebe und seine Führung annehmen kann.

Wir erklären den Leuten auch, dass Gottes Barmherzigkeit dem Menschen seine persönliche Würde wieder gibt. Alle sind kostbar und seiner Liebe wert. Es kommen Menschen mit einem Herzen aus Stein und in diesem suchen sie eine trügerische Sicherheit. Sie meinen, wenn sie andere von sich fernhalten, könnten sie allen Spannungen und Risiken aus dem Weg gehen. Sie entdecken dann, dass diese Haltung Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit mit sich bringt. Wir helfen ihnen zu

verstehen, dass das Blut Christi wie ein Tropfen Wasser auf ihr hartes Herz fällt, der es nach und nach aufweicht und in ein Herz aus Fleisch verwandelt. Dies ermöglicht ihnen, dann ihrerseits barmherzig zu sein, barmherzig zu sein wie Gott barmherzig ist. Sie beginnen zu realisieren, dass es nicht riskant ist, anders zu sein, sondern vielmehr eine Möglichkeit, zu wachsen; wenn sie in ihren Beziehungen dies riskieren, entdecken sie ihre eigenen Stärken und Begabungen.

Gottes Barmherzigkeit öffnet das Tor zur Versöhnung. Die im Blutvergießen Jesu Christi offenbarte Barmherzigkeit Gottes reißt alle Barrieren nieder, die uns trennen, sie ermöglicht uns, abgebrochene Beziehungen wieder aufzunehmen und friedlich miteinander zu leben. Das Zentrum lädt Menschen ein, miteinander die Notwendigkeit des Dialogs und der Versöhnung zu erkennen. Einige von uns leiten „Kreise der Versöhnung“. Der Dialog wird in diesen Kreisen dadurch möglich, dass die einzelnen Teilnehmenden erklären, was ihnen wichtig ist, und dies von allen akzeptiert wird. Die Teilnehmenden schaffen so einen sicheren und heiligen Raum, in dem jeder dem anderen zuhört, der einzelne Unterstützung findet, und in dem die Bereitschaft wächst, Versöhnung anzubieten und anzunehmen.

Zu einem dieser Kreise kam eine Frau, die von ihrer Mutter ganz und gar abgelehnt wurde. Ihre Mutter war Prostituierte und einer ihrer Kunden hatte ihr versprochen, sie zu heiraten und das Kind anzunehmen, falls sie durch ihn schwanger würde. Nach der Geburt des Kindes ist der Mann verschwunden. Von Anfang an konnte die Mutter ihr Kind nicht annehmen und ließ es dies auch ständig spüren. Das inzwischen erwachsene



Im „Kreis der Versöhnung“ im Versöhnungszentrum können junge Menschen die Barmherzigkeit Gottes erfahren



In Kolumbien arbeiten P.Josef Deardorff, C.P.P.S. und andere Missionare für Versöhnung

Kind wollte der Mutter vergeben und durch die Hilfe des „Kreises der Versöhnung“ ist ihr das auch gelungen. Sie entschied sich, ihre Mutter in ihre Wohnung zu nehmen und für sie zu sorgen. Diese Frau musste sich zuerst mit ihrer Mutter versöhnen, um sie dann bei sich aufnehmen zu können – eine echtes Werk der Barmherzigkeit.

Im Süden von Bogota leiteten unserer Seminaristen zusammen mit zwei assoziierten Laien solche Kreise in einer Schule, deren Schülerinnen und Schüler tagtäglich mit sozialen Pro-

blemen konfrontiert sind. Manche fühlten sich verlassen, andere wurden misshandelt, viele sahen keine andere Möglichkeit als Drogenhandel und Prostitution, um zu überleben.

Die Verantwortlichen der Schule waren nicht imstande, sich mit diesen Problemen zu befassen. Die Kreise ermöglichten den Jugendlichen, von ihren Erlebnissen zu sprechen und die Erfahrung zu machen, dass ihnen jemand zuhört. Die eindrucklichsten Augenblicke sind jene, in denen sie begreifen, dass sie geliebt sind und Hilfe finden können. Durch all das

erfahren sie die Barmherzigkeit Gottes durch die Leiter der Kreise. Sie hören ratgebende Worte, werden respektvoll ermahnt und entdecken ihre eigene Würde wieder. Ihre Tränen werden ihnen abgewischt und sie lernen, wieder zu lächeln.

Ein anderes Werk der Barmherzigkeit ist das Gebet. Jeden Donnerstag wird in der Früh im Zentrum eine hl.Messe gefeiert, dann folgt eucharistische Anbetung, wobei der Leib und das Blut Christi auf dem Altar stehen. Für das persönliche Beten stellt das Zentrum ein Büchlein für die Betrachtung des Kelchsymbols zur Verfügung: Den Kelch in die Hand nehmen, hochheben und trinken – eine Betrachtung, die unsere Spiritualität des alltäglichen Lebens prägt, eine Spiritualität, die uns eint und uns zum gegenseitigen Dienen stärkt.

Das Zentrum hat ein besonderes Gebet entwickelt, es heißt „Gebet zu Unserer Frau vom Kostbaren Blut, der Mutter der Versöhnung.“ Dieses Gebet wurde zu Tausenden verteilt: Es ist ein Hilferuf an die Jungfrau Maria um den Frieden in Kolumbien. Das Gebet führt durch den Prozess der Versöhnung. Es erinnert daran, dass wir die Vergangenheit nicht einfach vergessen, um uns der Zukunft zuzuwenden. Wie Maria nähern wir uns Jesus, der am Kreuz sein Blut vergießt, und gehen dann, diese Botschaft der ganzen Welt zu bringen. Die Liebe fordert uns auf, den Frieden, den wir ersehnen, durch eine Haltung des Mitleidens und des Erbarmens zu ermöglichen.

Auch das Bußsakrament schenkt Gottes Barmherzigkeit. In unserem Zentrum bieten wir Raum dafür, dass Menschen die Vergebung Gottes erfahren und Versöhnung finden können. Jede Woche sind an einem Tag Priester anwesend, die das Bußsakrament spenden. Die meisten Leute sind glücklich, diese Möglichkeit zu haben, nämlich ihre Lebensgeschichte zu erzählen und den inneren Frieden zu finden.

“Möge die im Blut Christi geschenkte Barmherzigkeit für alle eine Quelle der Heilung und des Friedens werden.”

Neue Mitglieder unserer Kongregation seit April 2016...

James Smith	<i>Cincinnati Provinz</i>
Matthew Keller	<i>Cincinnati Provinz</i>
Francesco Caizzone	<i>Italienische Provinz</i>
Ernesto DiFiore	<i>Italienische Provinz</i>
Giampiero Lunetto	<i>Italienische Provinz</i>
Giacomo Manzo	<i>Italienische Provinz</i>
Giuseppe Vitelli	<i>Italienische Provinz</i>

In Memoriam

P. Norbert Adelman	5. April 2016	<i>Cincinnati Provinz</i>
P. Fabian Ruganyiza	21. Mai 2016	<i>Tansanianische Provinz</i>
Br. Jude Brown	2. August 2016	<i>Cincinnati Provinz</i>
P. Ernesto Gizzi	14. August 2016	<i>Italienische Provinz</i>
P. Francisco Del Valle	24. August 2016	<i>Atlantische Provinz</i>
P. Richard Riedel	29. September 2016	<i>Cincinnati Provinz</i>
P. Helmut Giesers	13. Oktober 2016	<i>Deutsche Provinz</i>
P. Fritz Tschol	17. Oktober 2016	<i>Brasilianisches Vikariat</i>

Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit

1. Die Hungernden speisen
2. Den Durstigen zu trinken geben
3. Die Nackten bekleiden
4. Die Fremden beherbergen
5. Die Kranken pflegen
6. Die Gefangenen besuchen
7. Die Toten in Würde bestatten

Die geistigen Werke der Barmherzigkeit

1. Die Unwissenden lehren
2. Den Zweiflern raten
3. Die Trauernden trösten
4. Die Sünder zur Umkehr ermutigen
5. Denen, die uns beleidigen, verzeihen
6. Die Lästigen ertragen
7. Für alle Menschen beten

Durch Gottes Barmherzigkeit keimt in unseren Herzen nach und nach Hoffnung auf. In Kolumbien sind wir von der Hoffnung umgeben, dass Versöhnung und Friede möglich werden. Nach 52 Jahren Waffengewalt konnte ein Friedensabkommen geschlossen und unterzeichnet werden. Dann wurde das Abkommen der ganzen Bevölkerung vorgelegt, am 2. Oktober d.J. fand die Abstimmung statt. In den Regionen, die in der Vergangenheit am meisten gelitten haben, wurde das Abkommen angenommen, in den Regionen, die von der Gewalt weniger betroffen gewesen sind, wurde es abgelehnt. Am meisten jedoch schockierte die Tatsache, dass 68% der Bevölkerung an der Abstimmung nicht teilgenommen haben.

Ich erwähnte, dass wir von Hoffnung umgeben sind. Das ist wahr. Das Volk will den Willen zu Versöhnung und Frieden nicht verblasen lassen. Regierung und FARC sitzen wieder am Verhandlungstisch. Die Kirche fordert alle auf, die Friedensbemühungen fortzusetzen. Nach der Abstimmung sagte ein Priester, der wichtigste Schritt zum Frieden bestehe darin, den Menschen die Dringlichkeit der Versöhnung klar zu machen. Er teilte seine persönliche Erfahrung von Gewalt mit: Als Bub erlebte er während eines Gottesdienstes, wie in der Kirche eine Bombe explodierte, dabei starben 78 Menschen. Jahre später wurde er Priester. Es wurde ihm geschenkt, den Attentätern jenes Verbrechens zu verzeihen, und von da an setzte er sich für Dialog und Versöhnung ein.

Durch unsere Arbeit im Versöhnungszentrum wird die Barmherzigkeit Gottes erfahrbar und daraus wird Versöhnung möglich. Nun besteht die Herausforderung darin, dass jeder/jede dafür verantwortlich ist, die persönlich erfahrene Barmherzigkeit Gottes an andere weiterzugeben. Möge die im Blut Christi geschenkte Barmherzigkeit für alle eine Quelle der Heilung und des Friedens werden. ♦

den Auftrag dieser Publikation aus der Perspektive des neu gewählten General-Moderators und der Generalversammlung umreißt. Fischer schreibt auf Seite 2: „Wir haben entschieden, dass in jeder Ausgabe des „Kelches des Neuen Bundes“ irgendein Aspekt herausgehoben wird, der für unsere Spiritualität oder für unser missionarisches Charisma oder auch für unser Gemeinschaftsleben relevant ist. Wir hoffen, auf diese Weise zu einer ständigen Erneuerung unserer Kongregation beizutragen.“ Jedes Heft soll einem spezifischen Thema gewidmet sein, das den Leser anregt, über Fragen nachzudenken, die mit den Missionaren vom Kostbaren Blut zu tun haben; andererseits sollen die Artikel auch helfen, uns als eine Familie des Kostbaren Blutes zu verstehen.

Es ist wichtig zu beachten, dass diese Publikation nicht einfach Informationen mitteilen oder einen Brief des Generalmoderators und der Generalversammlung vermitteln will. Der „Kelch des Neuen Bundes“ ist vielmehr ein Weg, aus unserem Charisma heraus eine gemeinsame Sprache zu entwickeln; ein Weg, sich mit unseren internationalen und kulturell vielfältigen Aspekten von Mission, Spiritualität und Gemeinschaftsleben auseinander zu setzen. Sieht man auf die vergangenen Nummern des „Kelches“ zurück, so wird deutlich, dass wir diesem Ziel näher gekommen sind. Der „Kelch des Neuen Bundes“ hat der Kongregation einen guten Dienst erwiesen, indem er half, die verschiedenen Glieder der Gemeinschaft dazu zu bewegen, gemeinsam zu reflektieren und über die fundamentalen Elemente unseres Charismas und unseres alltäglichen Lebens als Gemeinschaft zu diskutieren.

Die Herausgabe der Publikation erfordert viel Mühe. Der Generalmoderator und die Generalversammlung haben jeweils die Themen für die Hefte ausge-

„Wir haben entschieden, dass in jeder Ausgabe des „Kelches des Neuen Bundes“ irgendein Aspekt herausgehoben wird, der für unsere Spiritualität oder für unser missionarisches Charisma oder auch für unser Gemeinschaftsleben relevant ist. Wir hoffen, auf diese Weise zu einer ständigen Erneuerung unserer Kongregation beizutragen.“

wählt und P. Barry koordinierte und begleitete die Arbeit in allen Details - vom Redigieren der Artikel und der Beschaffung von Fotografien bis zum unermüdlichen Kontrollieren der Beistriche; während der zwanzig vergangenen Jahre erhielt er auch viel Hilfe seitens verschiedener Mitglieder der Generalkurie im Verlauf von vier Amtsperioden. Die gemeinsamen Bemühungen aller haben die Kongregation reich beschenkt. Die Frucht ihrer mühevollen Arbeit wird im konkreten Leben der Gemeinschaft und in der hohen Wertschätzung der Spiritualität des Blutes Christi sichtbar, die sich unsere Mitglieder und assoziierten Laien zu eigen gemacht haben. Wir schulden P. Barry und allen Mitgliedern der Generalkurie Dank, die diese Publikation zu solch einem Erfolg geführt haben.

Das April-Heft 2016, Nr. 40, war die letzte Ausgabe, die P. Barry redigiert und herausgegeben hat. Generalmoderator P. William Nordenbrock hat jetzt mich beauftragt, die Herausgabe des „Kelches des Neuen Bundes“ zu begleiten. Offen gestanden, ich mache diese Arbeit nicht allein. Wie P. Barry bin auch ich auf die Hilfe vieler Personen angewiesen, und die Mitglieder der Generalkurie werden sich weiterhin an dieser Aufgabe wesentlich beteiligen. Ich zähle auch auf eure Unterstützung, liebe Leserinnen und Leser, insbesondere dann, wenn ihr gebeten werdet, einen Artikel zu schreiben. Euer Engagement und eure Liebe zum Blut Christi sind es, die den „Kelch des Neuen Bundes“

bereits in der Vergangenheit zu einem kraftvollen Mittel der Erneuerung gemacht haben. Und das wird besonders auch uns Missionaren vom Kostbaren Blut helfen, zuversichtlich in unser drittes Jahrhundert einzutreten, um auf den Schrei des Blutes zu antworten.

Wir sind auch dankbar für die Gelegenheit, während des vergangenen Jahres über die große Liebe und Barmherzigkeit nachzudenken, die Gott uns schenkt. Das Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit war eine spannende Zeit im Leben der Kirche. Hier in Rom gab es zahlreiche besondere Feiern, Liturgien und Wallfahrten, um so dieses wichtige Ereignis hervorzuheben; sicherlich haben auch in euren Diözesen und Pfarreien verschiedene Feierlichkeiten stattgefunden.

Wir haben dieses Jubeljahr der Barmherzigkeit nicht nur mit Gebet und Liturgie gefeiert, sondern auch über die Bedeutung der Barmherzigkeit im Rahmen unserer Spiritualität des Blutes Christi nachgedacht. Das Aprilheft dieses Jahres hat uns anregende Erkenntnisse von einem Symposium über Barmherzigkeit und Spiritualität des Blutes Christi vermittelt, das von der deutschen Provinz ausgereicht worden war.

Für das vorliegende Heft wollten wir von den theologischen Grundlagen, wie sie in den vorherigen Ausgaben angeboten wurden, zu einigen praktischen Beispielen übergehen, die zeigen, wie die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit im Leben der Kongregation verwirklicht werden. Wir haben Missionare aus der ganzen Welt eingeladen, uns zu zeigen, wie ihre Provinz, ihr Vikariat oder ihre Mission die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit realisiert. Jeder Autor wurde gebeten, aufzuzeigen, wie die Werke der Barmherzigkeit konkret von der Spiritualität des Blutes Christi motiviert sind. Die Beispiele,

„Das Blut des Paschalammes führt uns deshalb in eine Zukunft, in der das Versprechen des göttlichen Erbarmens gilt, das über die Welt, die es so sehr benötigt, verströmt wird.“



P. Barry Fischer, C.P.P.S.

die hier geschildert werden, sind sehr verschieden – sie zeigen auch die Vielfalt in unserer Gemeinschaft.

Br. Daryl Charron, C.P.P.S., Mission in Vietnam, berichtet über die Erfahrungen, die er und C.P.P.S.-Kandidaten bei der Teilnahme an einem humanitären Projekt in ländlichen Gegenden gemacht haben. P. Steve Dos Santos, C.P.P.S., beschreibt, wie eine Pfarrei in der Provinz Cincinnati, U.S.A., einen ganzen Tag gestaltete, um den Menschen die Barmherzigkeit Gottes zu vermitteln. Aus der polnischen Provinz erfahren wir, wie die Sterbebegleitung in einem Hospiz ein Werk der Barmherzigkeit ist. Schließlich hören wir vom Vikariat in Indien, wie sich Missionare bemühen, Kindern eine bessere Zukunft zu sichern.

In der April-Nummer dieses Jahres hat P. Robert Schreiter, C.P.P.S., das Bild des österlichen Lammes - das offizielle Siegel der Kongregation - als Ursprung und Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes beschrieben. Seite 5 schrieb er: „Das Blut des Paschalammes führt uns deshalb in eine Zukunft, in der das Versprechen des göttlichen Erbarmens gilt, das über die Welt, die es so sehr benötigt, verströmt wird.“ Die Artikel dieser Ausgabe sind wunderbare Beispiele dafür, wie die Mission und der Dienst der Missionare vom Kostbaren Blut an diesem „Verströmen“ der Barmherzigkeit beteiligt sind. ◆

Printed by Stilgraf Cesena - Italy

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie

Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom
ITALIEN

web site: <http://www.cppsmissionaries.org>